Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1914)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26 — 1914 **Schweizerische** 25. Juni

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Ernste Fragen im Anglikanismus. — Rückwärtsblickend vorwärtschauen. — Das Schreiben des hl. Vaters an den Jesuitengeneral. — IX. Generalversammlung des Diöcezancäcilienvereins des Bistums Basel. — Naturwissenschaftlicher Jahresfortschritt. — Zur Neuausgabe der Werke Xaver Herzogs, Pfarrers in Ballwil. — Paulus naht. — Einladung zum Feldkircher religionswissenschaftlichen Ferienkurs für gebildete kathol. Laien. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Ernste Fragen im Anglikanismus.

(Fortsetzung.)

Der ritualistische Bischof Dr. Ingram von London empfahl drei Resolutionen zur Annahme. Zuerst sollten zwei Resolutionen von 1905 und 1908 wieder neubekräftiget werden, des Inhalts: „Dieses Haus ist entschlossen, den katholischen Glauben an die heilige Dreifaltigkeit und die Menschwerdung unverletzt zu bewahren, wie in den drei Glaubensbekenntnissen, die bei den Anglikanern in Gebrauch sind, enthalten ist", und dass „die historischen Tatsachen, wie sie in diesen Bekenntnissen zur Darstellung kommen, ein wesentlicher Teil des Glaubens der Kirche sind". Ferner sollte mit dieser früheren Erklärung der Bischöfe das Haus neuerdings beschliessen, „dass die Leugnung irgend einer im Glaubensbekenntnisse festgelegten Tatsache über die Grenzen einer legitimen Interpretation hinausgehe und jene Aufrichtigkeit der Bekenntnisablegung, wie sie im vollen Masse den Dienern des Wortes und Sakramentes obliegt, schwer gefährde". Dieser Resolution ist dann noch die Einschränkung beigegeben: „In Erwägung, dass unsere Generation neuen Problemen, die der historische Kritizismus in die Wege geleitet, gegenüber steht, sind wir ängstlich bestrebt, den Gewissen keine unnötigen Lasten aufzulegen, noch die Gedanken- und Forschungsfreiheit weder beim Klerus noch bei den Laien ungehörig zu beschränken. Wir möchten daher vor allem den Nachdruck legen auf die Notwendigkeit einer kritischen Vorsicht in Behandlung dessen, was in dem Gedanken und in der Arbeit ernster und bedächtiger Forscher blosser Versuch und vorläufiges Resultat ist."

Die dritte Resolution betont das Festhalten an der Notwendigkeit des historischen Episkopates, resp. der bischöflichen Weihen.

Bischof Ingram verbreitete sich in seinem Votum, das diese von ihm proponierten Resolutionen einleitete, offen über die Verheerungen, welche der Kritizismus und Modernismus vor allem in den Reihen der Broad Church Partei anrichtet. Er zitierte im besonderen „Die Eschatologie Jesus" von Dr. Latimer Jackson (bei Macmillan, 1913) unter Hinweis, dass der Verfasser anglikanischer Geistlicher ist. In diesem Buche, sagt er: „fühlt man, dass der alte Grund gewichen ist". Die Unfehlbarkeit des Herrn ist geleugnet, anstatt des Christus, den wir anbeten, erscheint nur „ein gewisser palestinensischer Jude, der auf der Bühne der Geschichte eine Rolle spielt".

Während der Bischof von Norwich die Motion seines Vorgängers unterstützte, brachte der freisinnige Bischof von Hereford ein Amendement, demzufolge die Bischöfe erklären, dass, obwohl sie „ernstlich mit der Befürchtung und dem Unbehagen der Appellanten sympathisieren, sie den höchsten und besten Interessen der Kirche durch Erlass einer neuen Deklaration im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht dienen würden". Gleichzeitig richtete dieser Bischof seine Waffen gegen die Ritualisten und Hochkirchler überhaupt. Die Appellanten seien zumeist Leute, welche in der Vergangenheit „weitesten Vorteil aus der toleranten Politik, die man ihnen gegenüber eingeschlagen, gezogen hatten". Er bedauere es, dass Mitglieder dieser kirchlichen Partei, „wie es der Bischof von Sansibar und seine Freunde sind, versuchen sollten, jetzt das Tor einem komprehensiven Geist in der Kirche, durch den sie so lange und so viel profitiert haben, zu verschliessen".

Man sieht, dass die liberale Partei heute mit Vorliebe die Erfolge der hochkirchlichen Richtung auf dem Gebiete ihrer ritualistischen Bestrebungen gegen sie ausspielt. Nur der „Comprehensiveness" der anglikanischen Kirche, der Politik der Toleranz, hätten sie ihre Erfolge zu danken, darum gehe es heute auch nicht an, einer freieren Lehrauffassung hemmend entgegenzutreten; hier gelte gleiches Recht, gleiche Freiheit für alle.

Es erregte wohl nicht geringes Erstaunen, als der Bischof von Linkoln diese Motion unterstützte, denn die Kathedrale von Linkoln steht, um mich so auszu-

drücken, im Vordertreffen der ritualistischen Bestrebungen und hat dieser Bischofssitz eine Geschichte hinter sich, die für die heutigen Erfolge des Ritualismus wesentlich beigetragen.[3] Es ist daher erklärlich, dass Bischof Dr. Hicks diesem Amendement eines freisinnigen Kirchenfürsten mit einigem Widerstreben beistimmte und mit den Ausführungen des Vorredners sich durchaus nicht einverstanden erklärte. Seine Idee ist die: Mit Erklärungen ist nicht geholfen, die Resolutionen von 1905 und 1908 haben sich nutzlos erwiesen. Dem Fortgang der liberalen Bewegung trete man am besten mit Büchern und Gegenbeweisen entgegen, so müssten die englischen Modernisten später betrachtet werden, als Männer, die gewissermassen beigetragen haben, den Glauben der englischen Kirchen aufbauen zu helfen.

Das Amendement wurde schliesslich mit 24 gegen 3 Stimmen abgelehnt und die Resolution des Bischofs von London mit 25 Stimmen angenommen.

Es handelt sich hier nur um eine Resolution; eine Entscheidung ist damit nicht getroffen und die liberale Richtung wird nach wie vor ihre eigenen Wege gehen. Der anglikanische Episkopat gilt eben nur jenen als Autorität, zu deren Gunsten er etwas entscheidet. Die hochkirchliche Richtung, die immer die Autorität der Bischöfe anruft, ihnen in Glaubenssachen eine entscheidende Stimme zuerkennt, war von jeher gewohnt, eine bischöfliche Entscheidung als gegen den Willen der Universalkirche zurückzuweisen, so oft dieselbe gegen ihre rituellen Liebhabereien sich aussprach. Wenn diese Aeusserung der bischöflichen Konvokation zum Schutz der Glaubenslehre alle unsere Anerkennung verdient, wird sie dennoch nicht imstande sein, dem Unglauben den Eintritt in den Anglikanismus zu verwehren, zumal selbst ein hochstehender Theologe positiver Richtung heute stark ins liberale Lager abschwenken will.

Der Aufruf des Bischofs von Oxford, von dem die Rede war, hat eine bemerkenswerte Gegenschrift zur Folge gehabt, die in anglikanischen Kreisen schon wegen des Ansehens, das der Verfasser geniesst, lebhaft besprochen wird. Es handelt sich um die Broschüre des Kanonikus Sanday, Theologieprofessor an der Universität in Oxford.[4]

Die anglikanische Kirchenzeitung „Church Times", mit hochkirchlicher Richtung, bemerkt zu dieser Schrift: „Es gibt viele, welche glauben, die Worte von Dr. Sanday allein wiegen mehr als alle Worte des ganzen Episkopates."[5] Dieses ist auch sehr leicht zu begreifen. Es hat bisher nur die Mehrheit einer Konvokation gesprochen, die andere aber geschwiegen und überhaupt haben die Bischöfe keine wirkliche Lehrautorität; keine Partei schreibt ihnen eine solche zu. Kanonikus Sanday ist zudem ein gefeierter Bibelforscher und durch eine Reihe von Schriften rühmlich bekannt.

[3] Vgl. hierüber: Edward King, 60th Bishop of Lincoln by George W. E. Russell, London 1912 (Smith, Elder & Co.)

[4] „Bishops Gare's Challenge to Criticism". London 1914 (Longmans).

[5] May 15, 1914, p. 691.

Es ist für den katholischen Leser nicht ganz leicht, den Gedanken des Oxforder Celehrten ganz unentstellt darzubieten, da seine Auffassung vom Glauben der unsrigen sehr zuwiderläuft. Doch darf gesagt sein, dass er seinen Glauben unzweideutig darlegen möchte an das, was er die übernatürliche Geburt Christi nennt. Auch nimmt er „die zentrale Bedeutung der Auferstehung" an (S. 19—20). Christus ist für ihn nicht bloss der Sohn Mariens, sondern auch der Sohn Gottes, der nach seinem Tode am Kreuze neu fortlebte. Trotzdem kehren in dieser Schrift so manche Aufstellungen wieder, nach welchen unserer Meinung nach dieser Glaube nicht festgehalten werden könnte.

Sanday verlegt den Kampf um das Apostolikum auf biblisches Gebiet. „Wenn unser Begriff von der Bibel auf das tiefste berührt wird, so muss gleichfalls unser Begriff von den Glaubensbekenntnissen in Mitleidenschaft gezogen werden. Die kritische Auslegung, die für die Bibel gilt, muss natürlich auch für die Bekenntnisse gültig sein." (S. 9.) Auch der Katholik kann diesem Satze beistimmen, jedoch mit der Einschränkung, dass er statt Bibel die kirchliche Lehre setzt, von der die Bibel einen Teil ausmacht, da für ihn die Offenbarung auch aus der kirchlichen Tradition zu entnehmen ist. Für Dr. Sanday bleibt die Bibel die letzte Instanz; für ihn enthält sie aber Feststellungen, deren Sinn für den modernen Menschen ein anderer geworden ist. Er möchte festhalten an dem, was er als zentrale Wahrheit aufstellt: „Die wahre Gottheit des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes"; und „dass unser Herr Jesus Christus wahrhaft Gott und wahrhaft Herr, wahrer Gott und gleichzeitig wahrer Mensch ist" (S. 9). Wer dieses nicht mehr annimmt, hat, seiner Meinung nach, kein Recht mehr auf Mitgliedschaft in der anglikanischen Kirche.

Wenn wir nicht irren, hält auch Dr. Sanday fest an der bekannten Unterscheidung der Modernisten zwischen dem Christus der Geschichte und der Religion. Gegen obige Feststellung, meint er nämlich, haben wir keine Einwendung zu machen, da sie sich dem Bereiche unserer natürlichen Kenntnis entzieht. Wo indes es sich um die biblischen Wunder handelt, die sich innerhalb der Rahmen des menschlichen Erkenntnisvermögens befinden, ist für ihn der Fall ein anderer. Es scheint, dass Dr. Sanday sich dem Einfluss des Rationalismus, der die Tatsächlichkeit der Wunder leugnet, nicht ganz zu entziehen vermag. Er hat dafür seine eigene Erklärung. Nach ihm hatten die Verfasser des Neuen Testamentes „ihren Geist voll von Erzählungen des Alten Testamentes und war eine natürliche Tendenz vorhanden, ihre Erzählungen denselben zu assimilieren" (S. 13). Folgender Satz sagt viel: „Selbst St. Lukas, dessen Vorrede den Geist eines nüchternen Weltgeschichtsschreibers atmet, stimmt in bezug auf Wunder mit seinen Genossen ganz überein" (S. 13). Trotzdem will der Kanonikus die Möglichkeit der Wunder nicht bestreiten. Er bemerkt z. B. (S. 22): „Ich war nicht geneigt, der göttlichen Macht als solcher Grenzen zu setzen, oder dem Naturgesetz als solchem eine Notwendigkeit zuzuschreiben. Ich zweifelte auch nicht für einen Augenblick an

der Macht Gottes, nach Belieben Ausnahmen eintreten zu lassen.“ Er möchte einzig bestreiten, dass wir genügende Beweise besitzen, dass solches vorgekommen ist.

Rorschach U. Zurburg, Kaplan.

(Fortsetzung folgt.)

Rückwärtsblickend vorwärtsschauen!

Religiös-politische Gedankengänge und Anwendungen.

Italien.

Der jüngste Protest-Generalstreik mit seinen wilden Ausschreitungen in den Marken und der Romagna legte manchen das Urteil nahe: Italien ist im tiefsten Grund doch das Land eines anarchistischen Sozialismus und der Revolution. Wir vermochten dieser Anschauung auch bei den Berichten über die empörendsten Ausschreitungen der letzten Tage nicht beizustimmen. Am letzten Sonntag fanden nun die Gemeindewahlen statt. Sie brachten durchschnittlich namentlich auch in den Grosstädten den Sieg der Ordnungsparteien; so vor allem in Rom, dann in Turin, Genua, Venedig, Mailand. In Rom sind 130,000 eingeschriebene Wähler. 62,257 übten ihr Wahlrecht aus. Die Liste der vereinigten Nationalisten, Liberalen und Katholiken siegte fast durchweg glänzend. Der berüchtigte einstige Bürgermeister von Rom, Nathan (1907—1913), eroberte sich nicht einmal mehr einen Sitz im Gemeinderat. Die vatikanische Politik, die den Katholiken bei der gegenwärtigen Lage (!) rät: seltener allein vorzugehen und dann nur im Einverständnis mit dem Vatikan und den Bischöfen, häufiger die Kandidaten der staatserhaltenden Parteien zu unterstützen, wenn deren Vertreter gewisse Versprechungen zugunsten der Freiheit der Religion und der Kirche im privaten und öffentlichen Leben abgeben — hat sich wieder bewährt. Halten auch die Liberalen, welchen die Katholiken halfen die Sitze erobern, ihre Versprechen keineswegs immer, so haben die Wähler doch die sozialistische und radikale Partei, auch die Freimaurer, geschwächt, Katholiken und religiös praktizierende Liberale, die kirchlichen und staatserhaltenden Kreise, sich angenähert. Der religionsfeindliche freisinnige Flügel splittert ab. Der Sozialismus geht zurück. Gewisse mittelliberale Kreise nähern sich der Kirche. Das sind alles Dinge, die einem aufmerksamen Beobachter zu denken geben. Nur muss man dabei immer die eigenartige Lage in Italien berücksichtigen, die namentlich von der Kirchenstaatsfrage sehr beeinflusst ist. Die Verhältnisse aber sind keineswegs in allen katholischen Ländern, ja nicht einmal in allen Gegenden eines Landes, die gleichen. Die vergleichende Betrachtung aber weitet den Blick. Vielerorts, gerade bei uns, drängt zunächst Aufklärung und Kampf gegenüber dem religionsfeindlichen Liberalismus, dessen Absichten das katholische Volk kennen muss. Nie darf der Seelsorger aber — und darin mag ihn der Blick auf Italien bestätigen — katholisch praktizierende liberale Kreise, die politisch mehr unter der Macht der Ueberlieferung äusserer Zusammenhänge und vorwiegend staatspolitischen Erwägungen stehen, als aus dem eigentlich religiös-freisinnigen Geiste sich betätigen, im Vorneherein kirchlich abstossen. Aber die Aufklärungsarbeit ist gerade gegenüber solchen Kreisen doppelt nötig, wie sie z. B. jüngst der Pfarrer von Emmen für den Kanton Luzern in einer Reihe von Artikeln im „Vaterland“ besorgt hat. Die kirchliche pastorelle Behandlung und Schonung dieser Kreise hindert selbstverständlich eine katholisch-konservative Partei nicht, die Grenzlinien schärfer und bestimmter zu ziehen. Und in politischer Hinsicht hat sich der Geistliche seine volle Freiheit für das Bekenntnis seiner konservativ-katholischen Gesinnung zu bewahren. Die gegenständliche, zusammentragende, vergleichende und scharf beurteilende Kritik der freisinnigen gegenkirchlichen Presse ist aber nicht nur politisch, sondern auch religiös-pastorell hochwichtig und von weittragender Bedeutung. Unterlassungssünden könnten sich auf diesem Gebiete bitter rächen. Je mehr dabei persönliche Zänkereien und draufgängerische Einseitigkeiten vermieden werden, um so mehr gewinnt das Religiöse. Noch eines darf man nicht übersehen. Die Mittelliberalen Italiens geben den Katholiken gewisse politisch-öffentliche Versprechen, die mindestens da und dort auf die Haltung der Gemeinderäte und des Parlamentes nicht ohne grossen Einfluss sind. In unseren Gegenden hat die Kirche eine organisierte konservativ-katholische politische Partei nötig. Ebenso wichtig ist eine konservative Volkspartei für die staatliche Entwickelung unseres Landes. Unmittelbar praktische Schlüsse aus dem Vergleich mit Italien liessen sich dann bei uns ziehen: wenn da oder dort von selbst eine mittelliberale Partei von der freisinnigen sich absplittert, die in gewissen religiös-politischen Fragen allianzfähig würde. Keineswegs könnte aber das zur Preisgabe der eigenen politischen Partei führen, die aus innerster katholischer Ueberzeugung heraus auf dem Boden der Verfassungen und der Parität die Rechte und Freiheit der katholischen Kirche, der Religion und christlichen Gesinnung im Lande überhaupt verteidigt. Doch kehren wir nochmals zu Italien zurück. Schon bei dem afrikanischen Feldzug hatte es sich gezeigt, dass der Anarchismus in Italien bei weitem nicht so stark ist, als man durchschnittlich vermutet. Dieses Land scheidet die schärfsten revolutionären Elemente mit der gewaltigen Auswandererschar im Ausland ab und erholt sich selber konservativ-staatserhaltend. Das gewagte Unternehmen in der Cyrenaika hätte dem Sozialismus und Anarchismus Gelegenheit über Gelegenheit zum Losbrechen dargeboten. Alles blieb still. Die staatserhaltenden Richtungen siegten ob. Und bekanntlich waren gerade die überzeugten Katholiken voll der vaterländischen Begeisterung. Im Soldatenleben auf dem opfervollen Feldzug, dessen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit wir hier nicht näher untersuchen wollen, gewann sogar der religiöse Einfluss weite Kreise.

In Italien weht noch sozusagen katholische Luft. Gewiss ist eine starke Scheidung der Geister eingetreten. Freimaurerei auf der einen und Sozialismus auf der andern Seite gehen bis zu den äussersten Folgerungen. Aber es widersteht eine gewaltige Mittelmacht im Volke. Ein vielfach noch reines

Familienleben und der mächtige Einfluss der kirchlichen Ehegesetzgebung bilden einen Fruchtboden echter Religiösität. So mehrt sich denn auch das Volk wie der Same Abrahams. Oft trifft man auch — tiefste, heldenhafte Innerlichkeit. Die Heiligenleben sind in Italien nicht ausgestorben. Wir erinnern an Gemma Galgani, an Prof. Cantarini. Jörgensens Wanderungen durch die einsamen Franziskanerklöster in den Bergen beweisen, dass auch das Klosterleben durchaus nicht schablonisiert u. zerfallen ist. Es gibt in Italien noch viel still verborgene religiöse Kraft. In einzelnen Gegenden aber fehlt es gar sehr am planmässigen Unterricht, an eindringender pastoreller Arbeit. Durchaus nicht überall! Die Unterschiede in Italien sind diesbezüglich überraschend. Wenn die Seminar- und Pastoralreform Pius X. für Italien durchdringt, dann wird das Land noch manche Auferstehung erleben. Vielfach muss Gewohnheits- und Gemütsreligion in Ueberzeugungsreligion verwandelt werden. Wir können ein Wort Hansjakobs nie vergessen: Italien braucht einen Pfarrer — einen Lehrer — ein kleines Landgut. A. M.

Das Schreiben des hl. Vaters an den Jesuitengeneral.

Das Schreiben des Heiligen Vaters an den General der Gesellschaft Jesu, P. Wernz, ist von der Tagespresse bereits gebracht worden. Leider aber zumeist in der sehr mangelhaften Uebersetzung der „Kölnischen Volkszeitung". Wir geben deshalb im Folgenden die bedeutsame päpstliche Kundgebung in sinngetreuer Verdeutschung wieder. (vgl. Acta Ap. Sedis Nr. 9.) V. v. E.

Geliebter Sohn, Gruss und Apostolischen Segen! In väterlicher Liebe umfassen Wir zwar alle Kinder der Kirche; den religiösen Orden und Genossenschaften aber bringen Wir, wie billig, als dem auserlesensten Teile der Herde des Herrn, eine so besondere Zuneigung entgegen, dass Wir ihre Freuden und ihre Leiden als die Unsrigen betrachten. Deshalb hat Uns, wie Du Dir denken kannst, das Werk „Liber saecularis historiae Societatis Jesu ab anno 1814 ad annum 1914", das Du Uns zu überreichen die Gefälligkeit hattest, grosse Freude bereitet, wie auch das beigelegte, von werktätiger Frömmigkeit beseelte Schreiben, in dem Du die ganze Gesellschaft Jesu ermahnst, sich auf die bevorstehende Jahrhundertfeier der Wiederherstellung der Gesellschaft gut und gewissenhaft vorzubereiten. Der Heilige Stuhl, der die Gesellschaft Jesu wohl kennt und ihre entschlossene Hand, allzeit bereit, die Schlachten Gottes zu schlagen, kann diese für Euch glückhafte Zeitenwende nicht teilnahmslos vorübergehen lassen. Vielmehr ergreifen Wir mit Freuden die Gelegenheit, Unserer wohlwollenden Liebe gegen Euren Orden Ausdruck zu geben; alle Guten müssen ihn ja ob seiner hervorragenden Verdienste um die Kirche überaus hochschätzen. Und vor allem wünschen Wir der Gesellschaft von Herzen Glück, dass sie während dieses Zeitraumes von hundert Jahren zur Ehre Gottes und zum Heile der Seele so gut gewirkt hat, und zwar in verschiedenartigster Weise: durch die Wirksamkeit in den heiligen Missionen, in der Jugenderziehung, durch Unterricht in Philosophie und Theologie nach der Lehre des heiligen Thomas, durch eifrige Arbeit auf dem gewöhnlichen Wirkungsfelde des Priestertums, vor allem aber in den „Geistlichen Exerzitien", durch Veröffentlichung guter, gelehrter und kerniger Schriften. Ganz besonders aber beglückwünschen Wir die Gesellschaft, dass sie so grosse Schmähungen und Verleumdungen von seite der Gottlosen erduldet hat und noch immer erduldet. Denn diese heftigen Anfeindungen haben keinen anderen Grund, als den, dass die Gesellschaft in mustergültiger Weise dem Heiligen Stuhle anhänglich und ergeben ist. Jeder Katholik wird ihr dies zum grössten Lobe anrechnen. Wir wissen übrigens, dass die Welt mit denen, die Jesu fromm nachfolgen, keinen Frieden halten kann; hat doch Christus die Seinen zum voraus ermahnt: „Selig werdet ihr sein, wenn euch die Menschen hassen, und wenn sie euch ausschliessen, schmähen und euren Namen als bös verwerfen um des Menschensohnes willen". (Luc. 6, 22.)

So ist es denn zu wünschen, dass die Gesellschaft Jesu, die, durch den Befehl Unseres erhabenen Vorgängers Pius VII. wieder erstanden, dank der Gunst aller folgenden Päpste in Blüte steht und bis auf den heutigen Tag wunderbar wuchs, sich immer mehr kraftvoll entwickle und bei allen Völkern ohne Ausnahme die Freiheit des Lebens und Wirkens finde. Dies würde sicherlich dem öffentlichen Wohle dienen: denn je ergebener die Diener der Kirche dem Apostolischen Stuhle sind, um so eifriger und unternehmender pflegen sie auch die Kultur und das wahre Wohl der Völker zu fördern

Damit nun Eure Arbeit stets den Nutzen zeitige, den sie hervorbringen soll, ermahnen Wir Euch alle, die Ihr Schüler des Vaters Ignatius seit, als geliebteste Söhne, dringend, ja niemals zu vergessen, was er selbst im 10. Kapitel der Konstitutionen höchst weise vorschreibt: „Alle Mitglieder der Gesellschaft sollen sich auf die Pflege solider und vollkommener Tugend und der geistlichen Dinge verlegen, und überzeugt sein, dass dies von höherem Werte ist, als Gelehrtheit oder andere natürliche und menschliche Gaben. Denn das ist die Innerlichkeit, aus der die Kraft zum äusseren Wirken zur Erreichung des uns gesteckten Zieles erfliessen muss." Es nehme sich deshalb jeder von Euch wohl in acht, dass er im Streben Allen Alles zu werden, um alle zu retten, nicht selbst von der Pest der Welt angesteckt werde, durch irgendwelche Nachgiebigkeit gegen ihre Lust oder Nachsicht gegen ihre Irrtümer. Es wäre dies nichts anderes, als der „Weisheit des Fleisches" folgen, und das christliche Volk würde hiedurch grossen Schaden am Glauben und an der Heiligkeit der Sitten nehmen. Kurz gesagt: Wir wollen, dass sie (die Mitglieder der Gesellschaft) jene drei Dinge gewissenhaft meiden, welche Du selbst in Deinem oben erwähnten Schreiben an die Patres und Brüder der Gesellschaft allen gewissenhaft zu meiden befahlst: den Geist der Welt, die Flatterhaftigkeit und verwegene Neuerungssucht. So nämlich allein und auf keine andere Weise wird es geschehen, dass Ihr alle eins seit im Glaubensgeiste und in der Frömmigkeit des Handelns. Dies alles wünschen und erbitten Wir Euch und erteilen, als Unterpfand des göttlichen Machtschutzes und als Beweis Unseres besonderen Wohlwollens, Dir, meinem geliebten Sohne, und der ganzen Gesellschaft Jesu voll Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 10. Mai 1914, im elften Jahre Unseres Pontifikats. Pius X.

IX. Generalversammlung des Diöcesan-Cäcilienvereins des Bistums Basel.

Die alte Bischofsstadt am Rhein war an der Generalversammlung zu Frauenfeld im Jahre 1911 als Ort des nächsten Stelldicheins der Cäcilianer des Bistums Basel bestimmt worden. Die Tagung fand am 7. und 8. Juni statt. Mit etwelcher Spannung pilgerte man dem Versammlungsort zu, ob des Ungewohnten, das in dem Umstand lag, dass vier Chöre, drei gemischte

und ein Männerchor, sich in die Aufgabe der kirchenmusikalischen Aufführung teilten. Da der Berichterstatter erst einige Tage post festum mit dem Auftrage beehrt wurde, die „Kirchenzeitung" zu bedienen, und es ihm versagt war, der Vesper in der Heiliggeistkirche und der nachfolgenden Präsidesversammlung beizuwohnen, ist er diesbezüglich auf den Bericht anderer angewiesen.

In erster Linie fühlen wir uns veranlasst, der Freude Ausdruck zu geben, dass der hochwürdigste Diözesanbischof, Dr. Stammler, die Versammlung mit seiner hohen Gegenwart beehrte. Es ist für Präsides und Direktoren ein erhebendes Gefühl, wie von höchster kirchlicher Seite ihre dornenvolle und so verdienstreiche Arbeit gewürdiget wird. Diese Wertschätzung und öffentliche Anerkennung der kirchenmusikalischen Bestrebungen hat etwas Belebendes und Aufmunterndes in sich und führt unsere Sache zu bedeutenden Fortschritten. Darum fanden die Dankesworte, die an den hochwürdigsten Oberhirten gerichtet wurden, ein so freudiges, begeistertes Echo bei den Teilnehmern der Generalversammlung.

Die Tagung nahm ihren Anfang in der Heiliggeistkirche. Der Chor dieser Pfarrei zählt erst zwei Jahre seines Bestehens, hat aber unter vielversprechender Leitung des Herrn Marti seine Aufgabe recht gut gelöst. Besonders rühmend wurden die verständnisvollen Darbietungen im Choral hervorgehoben.

Die Präsidesversammlung, unter der umsichtigen Leitung des hochw. Herrn Diözesanpräses, Dompropst Walther, befasste sich mit der Aufstellung der Traktandenliste für die eigentliche Mitgliederversammlung, wobei aber auch zwei Uebelstände diskutiert wurden, die geringe Verbreitung des „Chorwächter" und mangelhaftes Eintreffen der Jahresbeiträge an die Zentralkasse.

Der Chor der Marienkirche, unter Direktion des Herrn Dörr, hatte die Abendandacht übernommen. Dem Programm, 13 Nummern umfassend, war das Kirchenjahr grundgelegt. Schon die Auswahl der Kompositionen verriet den feinen Geschmack und die Leistungsfähigkeit der Sänger. Die Ausführung war erstklassig. Die Schulung des Chores ist ausgezeichnet und besonders glanzvoll gab sich der Sopran. Den Höhepunkt bildete unstreitig das achtstimmige Te Deum von Dr. Stehle. Frei von jeder Ermüdung, hielten die Sänger aus bis zum Schlusse der siebenviertelstündigen Aufführung. Ein besonderes Lob auszusprechen für die beiden Orgelvorträge des Herrn Stiftsorganisten Breitenbach aus Luzern halten wir für überflüssig. Der Meister ist längst zur Genüge bekannt.

Die Abendunterhaltung im Musiksaal war der profanen Musik gewidmet und vereinigte die vier Chöre zu einem Massenchor von 230 Sängern, der sich wieder seiner Aufgabe gewachsen zeigte. Dem begeisterten Begrüssungswort des im Dienste der heiligen Cäcilia ergrauten Herrn Amtmann Schlageter wurde eine freudig aufgenommene Antwort des hochwürdigsten Bischofes zuteil, der in interessantem historischem Rückblick seiner Sympathie für unsere Bestrebungen Ausdruck verlieh.

Der Montag Morgen galt vor allem den Toten. Bei dem vom hochw. Herrn Domherrn Buholzer, bischöflicher Kanzler, zelebrierten Seelenamt sang der Chor der Klarakirche das fünfstimmige Requiem von M. Haller. Die Sequenz wurde choraliter gesungen nach der Vaticana. Wenn auch die Textunterlage nicht immer ungezwungen schien, hinterliess doch der Vortrag einen recht guten Eindruck.

Das Pontifikalamt in der St. Josefskirche bildete den Abschluss der kirchenmusikalischen Darbietungen. Das Urteil über die Männerchormesse von Grazini zu Ehren des heiligen Philipp Neri war ein geteiltes. Herrn Direktor Goedtler und den Sängern gebührt hohe Anerkennung für die Leistung. Die Komposition überschreitet aber die Grenzen des Erlaubten und der Wunsch, es hätte anderes gewählt werden sollen, war ziemlich allgemein. Das Kanzelwort des hochw. Herrn Pfarr-Rektor Käfer stellte in erhebender Weise moderne, dekadente Kunst und ideale Kirchenmusik einander gegenüber und verstand es, neue Liebe zur Musica sacra zu wecken.

Die Mitgliederversammlung konnte gegen 11½ Uhr durch den Hochw. Herrn Diözesanpräses eröffnet werden. Der Jahresbericht war interessant, aber leider unvollständig wegen nachlässiger Berichterstattung aus den Kreiscäcilienverbänden. Die Schmerzen der Zentralkasse wurden gebührend hervorgehoben und einer Sanierung scheint man durch eine praktische Schlussnahme nähergekommen zu sein. Ein nicht weniger betrübendes Bild bot hochw. Herr Stiftskaplan Frei aus Luzern über die Verbreitung des „Chorwächter". Hier muss entschieden der Klerus seiner Pflicht, als rector ecclesiae die musica sacra zu unterstützen, sich wieder mehr bewusst werden. 2 Fr. Jahresabonnement sind keine Ausgabe, die eine Refusierung unseres Vereinsorgans auch nur einigermassen zu rechtfertigen vermöchte.

Mit freudiger Begeisterung wurde das Wahlgeschäft erledigt durch die Bestätigung des vielverdienten hochw. Herren Dompropst Walther als Präses, Chorherr Wüest (Luzern) als I. Vizepräses und Herrn Bütler, Rektor (Zug) als II. Vizepräses. Als nächster Versammlungsort wurde Luzern bestimmt. Die anregenden Verhandlungen wurden durch Erteilung des bischöflichen Segens geschlossen.

Bei dem nachfolgenden Mittagessen gab ein prächtiger Gesamtchor, das feinfühlige Dörrquartett und eine flotte Einzelgabe des Heiliggeistchores die beste Würze zum Mahl.

Mit Glanz und Eleganz haben die Basler die Tagung durchgeführt. Mit grösster Anerkennung muss von den musikalischen Leistungen gesprochen werden, die ein kleines Abbild der vorbildlichen Seelsorge unter den Katholiken Basels boten. Die 9. Generalversammlung des Diözesan-Cäcilienvereins war ein Ehrentag für Basel und ein Freudentag für jeden, dem die Pflege unserer Kirchenmusik am Herzen liegt. J. S. Rh.

Naturwissenschaftlicher Jahresfortschritt

mit einigen teleologischen Begleitgedanken.

Eben erscheint wieder bei Herder: Das Jahrbuch der Naturwissenschaften 1913/14, von Dr. Prof. Plassmann unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben. Die Ausgabe 1913/14 enthält 400 Einzelthemen. Eine reiche Gliederung des Stoffes unter grosse Ge-

sichtsreiche (Physik — Chemie — Botanik usf.) und in verhältnismässig kleine, mit klar und scharf gewählten Titeln herausgehobene Abschnitte erleichtern ungemein Auslese und Nachlesen. Aus dem Gebiete der Physik erwähnen wir die stereoskopischen Blitzaufnahmen — eine neue Methode zur Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit — Brockengespenst u. Korbschatten — Wege der ionisierenden Teilchen. Wertvolle Neubeiträge enthält namentlich auch die Astronomie, deren Uebersicht Dr. Plassmann selbst gearbeitet hat. Die Teilnahme weiter Kreise gewinnt jedesmal der metereologische Abschnitt. Wir erwähnen: die tägliche Temperaturschwankung in freier Atmosphäre — zehn Jahre täglicher Drachenaufstiege. Sehr reich sind diesmal die botanischen Beiträge. Mit grosser Teilnahme lasen wir die Beiträge über die Parthenokarpie der Bananen — über Aufbewahrung grüner Pflanzenteile mit Erhaltung der Farbe — Einfluss der Kornblumen auf die Ernte — Die Berberitze und ihre Beziehung zum Schwarzrost. Prof. Moszkowski-Berlin hat festgestellt, dass der geschälte (im Handel als poliert bezeichnete) Reis als Gift wirkt. Der Reis enthält ein gewisses Gift. Das Silberhäutchen des Reiskornes enthalte wohl ein Antitoxin, welches jenes Gift unschädlich und den Reisgenuss wohltätig mache. Man möge darum nicht polierten, gewöhnlichen Reis im Kaufladen und beim Lebensmittelhändler verlangen. Der Berichterstatter Dr. Moeser tadelt im Anschluss an W. Schüffer bei dieser Gelegenheit die übertriebene Verfeinerung unserer Nahrungsmittel, besonders der Mehle und des Brotes. Die künstliche Verfeinerung und Verteuerung mache diese Naturgaben minderwertig, oft geradezu schädlich. Reiskrankheit könnte durch Zusatz von Reiskleie zur Nahrung gemildert werden. Pfarrer Kneipp hat bekanntlich immer gegen die durch Ausschluss der Kleie geschädigten Mehle und gegen das übermässige Schälen der Früchte geredet. Die Lesung des Abschnittes über die gesundheitlichen Gefahren durch geschälten Reis regte in uns die beiden Gedanken an: dass wir dankbar die von Gott und Natur gespendete Gabe annehmen und nicht durch Ueberkünstelei verderben und die Teleologie des Schöpfers bewundern sollen, der selbst im Silberhäutchen der Reiskörner eine schädigende Wirkung des Inhaltes aufhebt und das Ganze so recht den geniessenden Geschöpfen zuträglicher macht. Die Teleologie besteht freilich keineswegs bloss in dem unmittelbaren Nutzen — aber oft mischen sich auch solche Züge in das grossartige Zweckwerk der Natur. So ist z. B. die Orangenfrucht ein Wunderwerk physiologischer pflanzenanatomischer und ästhetischer Zweckmässigkeit. Aber auch die Orangenschale scheint Stoffe zu enthalten, die den reichlichen Genuss des Inhaltes ergänzen, womit keineswegs gemeint ist: man solle die Orangen gleich mit der Schale aufessen. — Aus den übrigen Teilen des Buches heben wir die lehrreiche Abhandlung über die Luftschiffahrt von Dr. P. Perlewitz heraus, S. 385 ff — über den geographischen Unterricht, S. 297 — über eine altägyptische Bildhauerwerkstatt mit Modellkammer.

Das Buch ist als Breviloquium des naturwissenschaftlichen Fortschrittes und Gradmesser des jährlichen Forschungsganges sehr empfehlenswert. (445 S. 96 Bilder, 10 Tafeln. Lex.-8°; geb. in Leinwand M. 8. Herder Freiburg.)

A. M.

Zur Neuausgabe der Werke Xaver Herzogs, Pfarrers in Ballwil.

In den letztvergangenen Jahren erlebte der süddeutsche Volksschriftsteller Alban Stolz eine eigentliche Wiedergeburt. Nicht bloss jene Werke kamen in sorgfältiger Volksausgabe heraus, der Autor selber wurde uns durch Veröffentlichung seines Briefwechsels menschlich näher gebracht. Da war es an der Zeit, dass die katholische Schweiz sich auf ihren urwüchsigsten Volksschriftsteller, „den alten Balbeler" besann. Alban Stolz selbst schätzte ja die volkstümliche Art Pfarrer Herzog's höher ein, als seine eigene. Heute, im Zeitalter des Heimatschutzes, durfte dieser Mann nicht vergessen werden, dessen Erzählungen, wie kaum andere, den Duft der Scholle hauchen.

Xaver Herzog hat einen ebenso pietätvollen, wie verständnisvollen Neuherausgeber seiner Werke gefunden in Pfarrer Ignaz Kronenberg von Meierskappel. Pfarrer Kronenberg ist wie selten einer in der Heimatkunde, sowohl in der historischen, wie literarischen bekannt, beherrscht den Luzernerdialekt in gebundener und ungebundener Rede meisterhaft und hat selbst als Erzähler und Schilderer schon ganz Gutes geleistet. Er konnte sich also in Form und Gehalt der Werke Herzogs mit einer gewissen congenialen Auffassung hineinleben.

Bis jetzt sind zwei Bändchen bei Räber & Cie. in Luzern erschienen; Hauptinhalt des ersten ist: „Wie 's Babeli zu einem Mantel kommt", des zweiten: „Stöffeli, der Pfistergsell". Einleitend gibt der Herausgeber eine kurze Biographie, eine feinsinnige literarkritische Würdigung des Autors. Die einzelnen Erzählungen sind mit Bemerkungen und Erläuterungen begleitet. Pfarrer Herzog liebt es zwar nicht, ganze Sätze oder gar längere Partien in Dialekt zu geben, aber manche Ausdrücke würden ihrer eigenartigen Stimmung beraubt, wenn sie nicht in der Mundart des Volkes gefasst wären. Pfarrer Kronenbergs Feder hat auch dort eingegriffen, wo sich der Balbeler gar zu sehr in die behäbige Breite verlor, ohne aber den Charakter der Ursprünglichkeit anzutasten. Schon daraus geht hervor, dass der Herausgeber keine mechanische und keine leichte Arbeit leistete, er wollte die beste Eigenart Herzog's unserer Zeit erschliessen und zugänglich machen. Worin besteht diese Eigenart? Den Duft der Scholle atmet man, ihn zu beschreiben hält schwer; so ähnlich fühlt man die Bodenständigkeit eines Volksschriftstellers, ohne sie so bald in Worte fassen zu können. Pfarrer Herzog weiss markante Erscheinungen des Volkslebens so fein abzulauschen und so treu darzustellen, dass er gewisse Typen portraitiert, welche die Wesenszüge unseres Volkes nach seiner guten und schlimmen Seite wiedergeben. — Und dabei lässt er auf seine Schilderung soviel sonnigen Humor und so viel tragischen Schatten fallen, dass sein Bild nie verleidet. — — Man sagt dem alten Balbeler nach, er sei ein Tendenzschriftsteller nach seiner religiösen und politischen Richtung. Das soll ihm wahrlich nicht zum Vorwurf sein. Gerade bei ihm bewahrheitet sich: Ein Volksschriftsteller ohne Tendenz wäre einer ohne Kraft. Das gesunde Volk lebt nach Grundsätzen und zielbewusst. Weil Pfarrer Herzog mit der Seele und mit der Zeit seines Volkes lebte und daraus schrieb, trat er ein für jene Ideale, welche er in Politik und Religion als die richtigen erkannte. Darum pulst in seinen Erzählungen so viel heimatliche Kraft und auch so reicher ethischer Wert.

Wenn wir wünschen, des alten Balbelers neuherausgegebene Werke möchten in keiner Volksbibliothek fehlen und in vielen Familien Eingang finden, so ist dieser Wunsch keine blosse Rezensionsphrase, sondern er geht hervor aus der Liebe zu unserm guten katholischen Schweizervolk.

Zug Franz Weiss.

Paulus naht!

Mit Ende Juni tritt die grosse Gestalt des heiligen Paulus immer mit besonderer Lebendigkeit vor unsere Seele. Schaffe dir die Fastenvorträge von Stadtpfarrprediger Worlitscheck-München: Paulus und die moderne Seele an. Das tief erfasste Charakterbild Pauli in feiner, plastischer, innerlicher Zeichnung aus der Fülle des Herzens kommend und in eigenartig schöner, der Grösse des Gegenstandes entsprechender Sprache dem Leser entgegentretend, wirkt als biblische Vertiefung, geistliche Lesung und Predigtanregung vielleicht eindringender als ein grosses Buch über Paulus. (Broschüre von 70 Seiten.) A. M.

Einladung

zum Feldkircher religionswissenschaftlichen Ferienkurs für gebildete katholische Laien

am 18., 19. und 20. August 1914.

Die Weltkirche im Zeitalter der Weltkultur.

1. Der Stifter und sein Reich. Drei Vorträge, täglich 9—9¾ Uhr. P. Josef Stiglmayer S. J.
2. Kirchengeschichtlicher Ueberblick 1814 bis 1914. Drei Vorträge, täglich 10—10¾ Uhr. P. Robert v. Nostitz-Rieneck S. J.
3. Die Stellung der Kirche zur modernen Wissenschaft. Drei Vorträge, täglich 11—11¾ Uhr. P. Viktor Hugger S. J.
4. Moderne Apostel aus dem Laienstand. Drei Vorträge, täglich 4—4¾ Uhr. P. Guido Müller S. J.
5. Wichtige religiöse Aufgaben der Gegenwart. Drei Vorträge, täglich 5—5¾ Uhr. P. Jos. Rompel S. J.

Alle Anmeldungen und Anfragen, sowie alle Briefe und Sendungen, welche den religionswissenschaftlichen Kurs betreffen, richte man gefälligst an P. Josef Rompel, Feldkirch, Stella matutina.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Nachdem uns von der heiligen Ritenkongregation das neue Kalendarium Basileense vom 26. April 1914 zugekommen ist, hat der hochwürdigste Herr Bischof die Drucklegung unseres Proprium Basileense verfügt. Dasselbe findet sich im Druck und wird so hergestellt, dass es zu den bequemsten neuen Brevierausgaben als Anhang zusammen gebunden werden kann. Die Firma Räber & Cie. in Luzern ist hierüber verständigt.

Der hochwürdigste Diözesanklerus wird gut tun, mit dem Ankaufe eines neuen Breviers nicht zu eilen, eventuell die Bestellung bei Herren Räber & Cie. anzumelden. Im Interesse unseres Klerus sei dies zur Kenntnis gebracht. Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Steinhausen Fr. 18, Erlinsbach 100, Würenlos 14, Dietwil 12, Sirnach 60, Eiken 10, Root 20.
2. Für das hl. Land: Würenlos Fr. 23, Arlesheim 20, Sirnach 40, Cornol 23.
3. Für den Peterspfenig: Erlinsbach Fr. 200, Sirnach 60.
4. Für die Sklaven-Mission: Erlinsbach Fr. 200.
5. Für das Seminar: Baldingen Fr. 12, Oberkirch (Luz.) 12, Gebenstorf 32, Adligenswil 7.50, Menziken 10, Baar 58, Courtetelle 17, Saignelégier 30, St. Brais 12.65, Grossdietwil 42.50, Neuheim 13, Richenthal 13.75, Wängi 17.50, Künten 10, Gunzgen 13.50, Münster (Stiftskirche) 35, Würenlos 14, Oberbuchsiten 18, Rickenbach 27, Arlesheim 25, Usslingen 16, Balsthal 90, Dietwil 12, Nenzlingen 6.20, Eschenbach 28, Döttingen 24, Sirnach 120, Aadorf 31, Eiken 13, Wohlen 9, Cornol 16, Weggis 35, Bonfol 5, Root 20, Deitingen 20.50, Herdern 12, Günsberg 24.50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 23. Juni 1914.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

Aargau. Einige Beiträge zur Sonntagschristenlehre in kleinen Gaben von nächster Nummer an.

Die neuen Brevierausgaben kosten:

Regensburg:

18 tel Format. Editio typica (bequemes Taschenformat).
Leder Rotschnitt 42.50. Goldschnitt 46.25. Chagrin Goldschnitt 50.—.

12 tel Format: (erscheint demnächst).
Leder Rotschnitt 55.—. Goldschnitt 60.—. Chagrin Goldschnitt 66.—.

Miniaturbrevier erscheint im Herbst.

Mechlinerausgaben treffen in den nächsten Tagen ein.

Tournay:

Nr. 35 15×9 ctm. Stärke 15 mm. 225 Gramm.
Goldschnitt 42. Chagrin Goldschnitt 46.25.
Nr. 16. 12 tel Format. Leder Goldschnitt 52.—. Chagrin Goldschnitt 56.50. (erscheint demnächst).
Miniaturbrevier erscheint im Sommer.

Turin:

Ausgabe in 12 tel Format.
Leder Goldschnitt 60.— Chagrin 66.—
Ausgabe in 18 tel Format:
Leder Goldschnitt 46.25, Chagrin 50.— (erscheint demnächst).
Ausgaben von Mâme in Tours treffen demnächst ein.

Eine billige einbändige Ausgabe (Römische Editio typica) wird neu gedruckt. Bestellungen nehmen wir gerne entgegen, um solche nach Erscheinen des Propriums zur prompten Ausführung zu bringen. Auf besondern Wunsch können die Breviere schon jetzt bezogen werden, ein eingehefteter Falz wird das nachträgliche Einheften des Propriums ermöglichen.

Wir laden den titl. Klerus freundlich ein, die verschiedenen Ausgaben gelegentlich bei uns zu besichtigen. Soweit möglich machen wir Auswahlsendungen.

Man wolle sich nicht durch die dringlichen Anerbieten **ausländischer** Firmen zu Bestellungen bestimmen lassen.

Wir werden für den ganzen Breviervertrieb Fühlung mit der titl. bischöflichen Kanzlei suchen, um so alle gesch. Besteller nach jeder Richtung **bestmöglich** zu bedienen. (Siehe Kirchenamtliche Anzeige der bischöflichen Kanzlei in heutiger Nummer.)

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, **Luzern.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Verlangen Sie bitte unsern Katalog 1914 über

Präzisions-Uhren

von Weltruf, als „Ulysse Nardin", „Chronometer Alpina", „Longines", „Omega", „Movado", „Eterna" und viele andere und beachten Sie unsere sehr vorteilhaften Preise. Wir garantieren auch für unsere billigsten Uhren 2 Jahre.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40.

Cigarren In den Kreisen der HH. Geistlichkeit habe ich bereits eine zahlreiche und angenehme Kundschaft. Nachstehend einige **Spezialmarken**, welche regelmäss. bestellt werden.

Nr. 70., **YOKEY** mittelgr. Cigarre, ziemlich leicht, Kistch v. 100 St. Fr. 6.40
Nr. 75. **ODOR**, mittelgr. Cigarre, mittelkräftig, Kistch. v. 100 St. Fr. 6.50.
Nr. 85. **COLUMBIA FARMER**, gr. Cig., mittelkr. Kistch. v. 100 St. Fr. 7.40.
Nr. 101. **PILOTE**, mittelgr. Cig., zieml. leicht, sehr angen., Kistch. v 100 St. Fr. .50.
Nr. 150. **HOLLANDSCHE BREVAS**, gr. Cig., mittelkräftig, Qualitätscigarre, Kistchen von 100 Stück Fr. 13.—.
Nr. 201. **LA NOVA**, mittelgr. Cig., mittelkr., hochfein, Kistch. v. 50. St. Fr. 9.—

Franko-Zusendung per Nachnahme, solide Verpackung.

Zuger-Cigarrenversandgeschäft
(Fabrik-Depot)
Jos. Weber, Zug.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln | Stolen | Pluviale | Spitzen | Teppiche | Blumen | Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche | Monstranzen | Leuchter | Lampen | Statuen | Gemälde | Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann**, Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Lotterie der Paulus-Kirche in LUZERN
IV. und letzte Serie, 100,000 Lose!

Sehr günstiger Verteilungsplan!
50% der ganzen Plansumme in Gewinnen zurück!
Auf zirka 7 Lose ein Treffer!

Auf den Losen, die unter amtlicher Kontrolle gezogen, in Couverts gelegt und mit dem neuesten, sichersten Verschlusse versehen sind, steht gedruckt, ob und wie viel der Losinhaber gewonnen hat. Eine Ziehungsliste gibt es nicht.

Der Gewinn ist daher dem Loskäufer beim Oeffnen des Couverts sofort ersichtlich und zahlbar. H 4103 Lz

Lose à Fr. 1.— sind stets zu haben durch die Vertriebsstelle, Kapellplatz 1, Luzern, sowie durch die mit Plakaten versehenen Verkaufsstellen. Wiederverkäufer geniessen hohen Rabatt. (W 75 L)

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Beachtenswerte Neuigkeit aus dem Verlage von Ferdinand Schöningh, Paderborn. In allen Buchhandlungen zu haben.

Die geheimnisvolle Nacht.

Von **Dr. Leop. Ackermann**, geistl. Rat. Mit kirchl. Druckerlaubnis. 261 Seiten. 8. Preis brosch. *M* 2.—, gebunden *M* 3.—. Das Werk orientiert über die Nacht nach ihrer psychologischen, ästhetischen, moralischen und relig. Seite und bezweckt, auch diesen Teil unseres so kurzen irdischen Daseins dem Dienste Gottes zuzuweisen.

Die Glockengiesserei H. Rüetschi, Aarau

ist das älteste Geschäft dieser Branche in der Schweiz. Eine Anzahl Glocken schon im 14. Jahrhundert daraus hervorgegangen, stehen noch heute im Gebrauch, wie die 2000 Kilo schwere Barbaraglocke im Münster zu Freiburg, gegossen 1367. Die Firma bringt sich in Erinnerung zur Lieferung ganzer Geläute wie einzelner Glocken, sowie zur Verbesserung der Läutausrüstung älterer Geläute (moderne Lagerung), — Läutmaschinen. Sorgfältige kunstgerechte Ausführung. Weitgehende Garantien und loyale Bedingungen.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gesucht:

Welches hochwürd. Pfarramt hätte wegen Nichtgebrauch ein älteres Altarkreuz 60 bis 80 cm. gross in Barokstil (Kupferblech versilbert), zu veräussern? B. T.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert, fein präpariert, p. Kg. v. Fr. 3,— b. Fr. 8. empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Heimarbeit!

Jede Dame erhält von mir dauernden gutlohnenden Nebenverdienst durch Anfertigung einfacher Handarbeiten. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Vorkenntnisse nicht nötig. Näheres mit Muster gegen 40 Pf. in Marken durch Marie Koneberg, Stickereiversand Kempten C.26 Baiern.

Kirchen-Teppiche

In allen Stylarten und bester Ausführung. Billigst bei
Oskar Schüpfer,
zum Teppichhaus,
am Weinmarkt, Luzern.

Drucksachen liefern billigst Räber & Cie.

Für Diasporakirchen

Aus der alten Kirche in Flüelen sind die Altäre, Altarbilder, Stationen, Kirchenbestuhlung sehr preiswürdig zu verkaufen. Sich zu wenden an
Pfarramt Flüelen.

Soeben erscheint:

Heiland und Erlösung

Sechs Vorträge über die Erlösungsidee im Heidentum und Christentum von
Dr. Engelbert Krebs
8⁰ (VIII u. 160 S.) *M* 1.80; in Leinwand *M* 2.40

Das uralte, tief in der Menschenseele eingewurzelte Erlösungssehnen bewegt auch unsere moderne Welt. Dr. Krebs bespricht das Thema ebenso gründlich als klar. Der Leser wird überrascht sein zu finden, wie scharf die einschneidendsten religiösen Fragen dabei beleuchtet werden.

Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.